

KULTUR

SAMSTAG, 22. JANUAR 2005



101

2005

101 14. Januar bis 20. Februar
Natsuko Tamba Wyder
STAGE-Pavillon

Die Japanerin Natsuko Tamba Wyder (1963, Bern), die in London, Karlsruhe und Düsseldorf studiert hat, kreiert Objekte und Installationen, die auf architektonischen Elementen des Stadtraums basieren. Vertraute Möblierungen des öffentlichen Raums wie Spielplatzgeräte, Haltestangen, Zäune und Gitter werden neu interpretiert, indem die Künstlerin die Formen und Masse der Materialien leicht verändert. Die leicht verdrehten, rätselhaften Konstruktionen sind dennoch sehr nahe an der Alltagswirklichkeit. Ihr Zweck ist noch sichtbar, aber ihre Zweckmässigkeit haben sie verloren. Durch die minimalen Weiterentwicklungen der Gegenstände entstehen Reflexionsflächen über soziale Rituale und Lebensräume. Dabei geht es nicht nur um einen neuen Blick auf die ursprünglichen Vorbilder und auch nicht darum, verborgene Strukturen in diesen aufzudecken, sondern es geht um die neuen Gegenstände: um ihre Disfunktionalität, um ihre Zerbrechlichkeit.

Beate Engel

AUSSTELLUNGEN

Warteschleife
im Nichts

STADTGALERIE Zwei Absperrketten, rot-weiss gestreift, wie sie vor Baustellen und verbotenen Wegen hängen. Und dann vier Pfosten und Geländer aus mattglänzendem Metall. Mit banalen, Stadt und Verkehr entlehnten Materialien schafft **Natsuko Tamba Wyder** in der Stadtgalerie eine irrealen Raumordnung. Kopfüber hängt eine Absperrkette, kreuzt in der Raummitte die zweite, von Fensterfront zu Fensterfront verlaufende. Zwischen den Geländern und den Pfosten öffnen sich schmale Durchgänge, als gälte es, Menschenströme zu kanalisieren. Die Installation der in Bern lebenden, 1963 geborenen Japanerin erinnert an jene Vorrichtungen zur Sortierung von Wartenden, wie sie in den Eingangsbereichen von Grossveranstaltungen errichtet werden. Die überraschende Anordnung sowie die Stille der Galerie lassen diese eigentlich unspektakulären Gerätschaften jedoch ins Absurde kippen: Geländer und Ketten geraten zu einer grotesken Warteschleife im Nichts, der etwas Unentrinnbares anhaftet. Wyder knüpft mit ihrer Rauminstallation an die Geschichte des Ready Made an, die mit Marcel Duchamp und der Erkenntnis begann, dass die Gegenstände des Alltags ein bizarres Eigenleben entwickeln, wenn man sie aus ihrem Kontext reisst. (ah)

[i] DIE AUSSTELLUNG dauert bis zum 20. Februar.

GESEHEN

In die
Schranken
verwiesen

Vier Schranken, wie sie bei Schaltern angebracht sind. Vier Metallgeländer, angeordnet im Kreuz. Ebenfalls kreuzweise dazwischengespannt mit dem typischen Rot-weissmuster. Die augenfällige Irritation besteht darin, dass zwei der Schranken an die Decke montiert sind und dass eine der Ketten von der Decke hängt.

Es ist eine subversive Irritation. Die in Bern lebende Künstlerin **Natsuko Tamba Wyder** baut mit ihrer minimalen und doch naturalistischen Installation innere Schranken auf. Je mehr man sich auf die Einschränkungen einlässt, desto beschränkter wird die Bewegungsfreiheit: Man verweist sich sozusagen selbst in die Schranken.

Die Ordnung der Anlage, so einfach sie erscheinen mag, füllt den ganzen Stage-Pavillon der Stadtgalerie. Und zwar gerade durch die nach und nach entstehenden Irritationen. Und durch das im wahrsten Sinn kafkaeske, das beengende, ja beängstigende Gefühl, das in dieser Ordnung entsteht.

Die aus Japan stammende Künstlerin setzt damit fort, was viele ihrer Objekt-Installationen auszeichnet: Was auf den ersten Blick nützlich und alltäglich erscheint, entwickelt sich mehr und mehr zur eigentlichen Falle. Der mögliche Sinn gewohnter Gegenstände und Anordnungen wird durch diesen Hintersinn radikal in Frage gestellt. Oder kippt geradezu in Unsinn um.

Konrad Tobler

Ausstellung: Stadtgalerie Bern, Hodlerstrasse 22 + 24 a. Bis 20. Februar. Mi bis Sa 14–17 Uhr.